

Zu Besuch bei der Verwandtschaft am Land

Frühe Farbfotos vom Leben am Land im Bildarchiv des Fränkischen Freilandmuseums

Margarete Meggle-Freund

„Die anderen Bauern haben gesagt: Die Markerts, die ... haben erst a mal geschaut, was die anderen machen – und dann haben sie es genauso gemacht. Auch ordentlich, keine richtigen Vollblutlandwirte, sie gingen ins Intellektuelle. So hat z. B. Valentin Markert ein Kriegstagebuch im 1. Weltkrieg geführt und war Bürgermeister und Standesbeamter.“ (Gerhard Schmidt über seine Vorfahren)

Die Markerts in Gülchsheim waren eine ganz normale Familie auf dem Land – und doch ein bisschen anders als die anderen Bauern. Möglicherweise deshalb ist aus dieser Familie vor einigen Jahren eine auf den ersten Blick unscheinbare, doch durchaus interessante und für die Museumsarbeit aufschlussreiche Sammlung an Diapositiven ins Fränkische Freilandmuseum gelangt. Dias sind eigentlich Originale, die ein Fotograf üblicherweise nicht weitergibt. Die Dias wurden im Museum einige Jahre aufbewahrt, ohne dass genügend Potenzial für die archivarische Aufarbeitung bestand. Im Jahr 2021 konnte der Bestand von 100 Dias jedoch durch einen glücklichen Umstand sehr genau bestimmt werden. Durch die archivarische Erschließung wurden aus anonymen Dias ausgesprochen aussagekräftige Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: Sie erzählen, gesehen durch das Brennglas der Familie Markert und ihres Hofes, etwas von dem kleinen Dorf Gülchsheim. Ein Stück weit erzählen sie aber auch ganz allgemein vom Leben in kleinen fränkischen Dörfern.

Gülchsheim ist ein kleines Dorf mit heute ca. 240 Einwohnern. Es gehört zur Gemeinde Hemmersheim in der Verwaltungsgemeinschaft Uffenheim (Lkr. Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim). Der Dorfkern ist auch heute noch von der Landwirtschaft geprägt. Auf den guten Böden Gülchsheims werden vorwiegend Zuckerrüben, Getreide und Mais angebaut. Das Fränkische Freilandmuseum hat auf seinem Gelände zwar kein Haus aus Gülchsheim, aber einen Hof aus Herrnberchthaim, das nur 8,5 km von Gülchsheim entfernt ist. Aus diesem Museumshof aus Herrnberchthaim stammt der Namensgeber der Familie Markert in Gülchsheim: Johann Georg Markert hat 1821 durch Heirat mit der Witwe Margarethe Barbara Pfeuffer den Hof mit der Hausnummer 30 in Gülchsheim übernommen.

Detektivarbeit: Datierung nach Lebensdaten und Stilistik

Am Anfang der Aufarbeitung der Sammlung war lediglich klar, dass die Dias aus Gülchsheim stammen und in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fotografiert wurden. Viele der Bilder zeigen Blasmusiker. Im Internet findet sich eine Geschichte der Gülchsheimer Musikanten. Damit konnte ein Musiker identifiziert werden, der sowohl auf den Dias als auch in der Internetchronik auftaucht – ein ehemaliger Bürgermeister von Gülchsheim. Dieser ist aber inzwischen verstorben und der Hof ist versteigert worden. Die neue Besitzerin empfahl einen Verwandten aus der Markertfamilie, Herrn Gerhard Schmidt, der die Familiengeschichte der Markert schon länger intensiv erforscht.

Die Unterstützung durch Familienforscher Gerhard Schmidt, der dankenswerterweise Zeit und Mühe investiert hat, die Aufarbeitung der Dias zu unterstützen, erwies sich als Glücksfall. Gerhard Schmidt stammt selbst aus dem Dorf Gülchsheim. Er erkannte seine Verwandten und die meisten der abgebildeten Personen auf den Dias. In ausführlichen Telefoninterviews bestimmte er alle Bilder und lieferte dazu Erinnerungen. Viele Motive konnte er nach den Lebensdaten der abgebildeten Personen sehr genau datieren – gerade die der Kinder, oder nach Ereignissen der Lokalgeschichte wie dem Bau der unterirdischen Stromversorgung 1971, dem ersten Musikfest 1982 oder der Amtszeit des Pfarrers. Abgeleitet aus stilistischen Merkmalen wie zeittypischer Kleidung, ähnlicher Beleuchtungssituation oder gleichen Anlässen konnten Gruppen von Fotos gebildet werden, die jeweils bei einer Gelegenheit aufgenommen worden waren. So gibt es beispielsweise viele Aufnahmen von Ständchen der Musikkapelle, die sich nach unterschiedlichen Orten und dem zunehmenden Alter der Jubilare zu einer logischen Folge runder Geburtstage sortieren ließen. Insgesamt entstanden die Dias von den 1950er Jahren bis 1991.

Besonders interessant sind aus volkskundlicher Sicht die vielen Wertungen und Zusatzinformationen, wie etwa im Eingangszitat, die Herr Schmidt als Gülchsheimer ganz unwillkürlich oder auch auf Nachfrage mitlieferte. Was war im Dorf wichtig und angesehen, was war normal und was eher außer der Regel. Die auf diese Weise gewonnenen Subtexte enthalten kulturelle Werte, nach denen im Dorf gelebt und gehandelt wurde.

Der Verwandtschaftsfotograf

Für Gerhard Schmidt war es schnell klar, wer die Dias fotografiert hatte: sein Onkel zweiten Grades, Leonhard Lades (1925–2011). *„Der hat immer einen Fotoapparat umhängen gehabt. Er war Realschulkonrektor. Er lebte in Nürnberg*

und in den Pfingst- und Sommerferien war er oft bei seinen Onkeln und Tanten Markert in Gülchsheim zu Besuch.“

Auf vielen Bildern sind auch Frau und Kinder des Fotografen zu sehen. Einige Bilder hatte Schmidt bereits als die Großeltern Lades identifiziert. Die Beschriftungen mit „Eltern“ bestätigen dies. Die fotografische Qualität der Bilder zeigt den ambitionierten Hobbyfotografen.

Der Blick des Städters auf das Dorfleben

Leonhard Lades fotografierte aus der Perspektive des Städters, der einen engen verwandtschaftlichen Bezug zum Dorf hat. Fast immer geht es auf seinen Bildern um die Menschen. Auf einigen wenigen Bildern sind nur Tiere zu sehen. Das sind dann meist junge Tiere, wie ein Küken und ein Kätzchen, oder besondere, wie ein prächtiger Italienergockel oder neuartige Truthähne.

Immer wieder – insgesamt auf 21 Bildern – fotografierte Leonhard Lades seine Verwandten bei landwirtschaftlichen Arbeiten. Dabei sind ihm einige schöne Bauernporträts gelungen, wie z. B. von K. Markert mit seinem Claas Europa-Mähdrescher bei der Getreideernte ca. 1965. Dazu erklärte Gerhard Schmidt: *„Damals waren die Mähdrescher offen. Da hat es speziell bei der Gerste unheimlich gestaubt. Da hat man das Halstuch wie eine Maske über das Gesicht gezogen. Oft hat der K. Markert auch noch so eine Art Taucherbrille zum Mähen getragen.“*

Als Schutz vor der Sonne trug Markert eine Schiebermütze. An anderer Stelle erzählt Schmidt aus der Sicht des Jüngeren, dessen Gewohnheiten sich geändert haben, dass es für die Männer damals üblich war, außer Haus eine Kopfbedeckung zu tragen. Häufig tragen die Männer auf den Dias bei der Arbeit blaue Arbeitskittel aus Baumwollkörper, wie hier in Bild Nr. Glch-00035 schon verblichen und geflickt, und Schürzen.

Arbeitsporträt beim Dreschen: K. Markert, ca. 1965.
Inv.-Nr. Glch-00035. Alle Bilder in diesem Beitrag Leonhard Lades; Bildarchiv Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim



Ein älteres Arbeitsporträt (Bild Glch-00017) aus den 1950ern zeigt „Tante B.“ auf dem Feld bei der Kleeernte. Dahinter fährt ein pferdegezogener Heurechen, der den bereits gemähnten Klee in längliche Reihen aufwirft. Diese Reihen von geschnittenem Klee wurden dann auf Kleeböcke aufgeschichtet, bis das Mähgut trocken war. Dann kam es in die Scheune. Herr Schmidt erklärt: *„Die Frau recht den Klee zusammen, um ihn auf den Kleebock zu tun. Da hat es oft pressiert. Im Hintergrund sieht man schon das Gewitter. Solange es lose ist, sollte der Regen nicht hinkommen. Auf dem Kleebock ist der Regen dann seitlich abgetropft. Das war bei Gewitter auf dem Feld auch gefährlich – wegen der Gefahr von Blitzschlag.“*



Arbeitsporträt bei der Kleeernte, 1950er Jahre. Inv.-Nr. Glch-00017

Die Familie des Fotografen ist bei der Ernte dabei, um 1965. Inv.-Nr. Glch-00034

Wenn im Freilandmuseum zu den gesammelten Geräten nun auch Fotos bereitstehen, die zeigen, wie die Menschen mit den Geräten arbeiteten, so ergänzen sich Bild und Objekt in der Aussage und verstärken diese.



Es gibt mehrere Fotos, auf denen die Familie des Fotografen, die auf dem Lande zu Besuch ist, bei der Arbeit der Verwandten mitwirkt. Die Kinder durften bei der Getreideernte um 1965 mitfahren (Bild Glch-00034): Die Frau des Fotografen darf den Traktor steuern, ihre Kinder sitzen auf dem Schoß und an der Seite. Die Frau rechts auf dem Feld und der Knecht des Hofes auf dem Wagen leisten die schwere Arbeit. Sie tragen eine Kopfbedeckung gegen die Sonne – der städtische Besuch dagegen eine schicke Sonnenbrille.



Der Sohn des Fotografen bei der Verwandtschaft am Land mit Ferkel, 1966/67. Inv.-Nr. Glch-00099

Die Kinder des Fotografen im Klee. Inv.-Nr. Glch-00098

Seine Kinder fotografierte Leonhard Lades gerne im Kontakt mit Natur und Tieren – etwa seine Söhne im Klee (Bild Glch-00098) oder mit einem Ferkel (Bild Glch-00099). Gerhard Schmidt erklärt dazu: *„Das ist ein Ferkel der Markerts. Die hatten immer auch Schweinezucht. Für die Stadtkinder waren die Tiere am Bauernhof etwas Besonderes.“*

Innerhalb des Bestands finden sich 27 Fotos von Ständchen der Musikkapelle, so etwa Fotos von den fast regelmäßigen Ständchen zu runden Geburtstagen von Bürgermeister und dann Altbürgermeister V. M., bei denen die Musikkapelle im Hof vor dem Haus spielte (z. B. Bild Glch-00083), und 17 Fotos von dem ersten großen Musikfest, das in Gülchsheim stattfand. Offenbar waren solche runden Geburtstage neben Familienfesten wie Konfirmation und Hochzeit Anlässe für einen Besuch bei der Verwandtschaft in Gülchsheim. Solch ein musikalisches Aufgebot mag für Leonhard Lades, der in der Stadt Nürnberg lebte, auch etwas Besonderes gewesen sein. Gerhard Schmidt erklärt die ‚Spielregeln‘ dieser Ständchen: Es wurde für Honorationen und für Personen gespielt, die für die Kapelle wichtig waren. Der Geehrte musste damit einverstanden sein, weil es dazugehörte, den Musikern etwas auszugeben – einen Schnaps oder eine Verpflegung. Es spielte, wer gerade Zeit hatte. Seit fast alle auswärts – also nicht mehr im Dorf – arbeiten, sei das schwierig geworden.

Geburtstagsständchen der Musikkapelle Gülchsheim im unbefestigten Hof vor dem Haus, 1965. Inv.-Nr. Glch-00083



Etwas für das Dorf Charakteristisches war auch das üppige Kuchenbuffet beim Musikfest. Leonhard Lades hat es in mehreren Bildern (z. B. in Bild Glch-00053) festgehalten und Gerhard Schmidt ist voll des Lobes: „Am Sonntagnachmittag gab es bei Musikfesten immer Kaffee und Kuchen. Das waren Spenden der Hausfrauen. Die haben sich die allergrößte Mühe gegeben. Es war ein Ansporn. Jeder wollte den besten Kuchen beitragen. Es gab alles: Kuchen, trockene Kuchen, Torten. Da war alles gut, vor allem der Preis war gut. Hier hat es eine Mark gekostet – in der Stadt hätte das schon 2 Mark gekostet. Da hat die Musik a bissle was eingenommen. Die brauchten auch mal neue Instrumente, Noten, Lautsprecher.“



Hiltrud Huntscha am üppigen Kuchenbuffet beim Musikfest in Gülchsheim, 1982. Inv.-Bild Nr. Glch-00053

Mit der landwirtschaftlichen Berufsbildung seit den 1930er Jahren besuchten zunehmend auch Frauen vom Land sogenannte „Landfrauenkurse“ oder machten eine Ausbildung in der ländlichen Hauswirtschaft. Damit hielt die bürgerliche Küche am Land Einzug. Mit üppigen Kuchen und Torten wird vielfach der Stolz auf die weiblichen Fähigkeiten demonstriert, die Landfrauen beweisen Standesbewusstsein. Die „backenden Landfrauen“ werden seit ca. den 1990ern in zahlreichen Koch- bzw. Backbüchern und Fernsehsendungen gefeiert. Mit dem aktuellen Trend zur Regionalität ist die „Landfrauenküche“ zum festen Schlagwort geworden. Das Ländliche unterscheidet sich in der kulinarischen Praxis nicht von der Küche der Stadt. Vielmehr ist das Ländliche hier vor allem eine mit vielen Wertungen und Bildern, wie „natürlich“, „ursprünglich“, „regional“, „heimatlich“, „typisch“ aufgeladene Kategorie.¹ Sie funktioniert als Gegensatz zur Globalisierung. Das Land ist eine Kategorie, die offen ist für unerfüllte Sehnsüchte – als Projektionen einer besseren Welt.

Ein Hof und eine Familie im Fokus

Kristallisationspunkt des Fotobestandes aus Gülchsheim ist der Hof Markert mit der Hausnummer 30 und die daraus stammende Familie. Ist es Zufall, dass die Serie der Bilder mit Ansichten des Hofes beginnt, dann des Dorfes, der Kirche und nochmals des Hofes – diesmal mit den Bewohnern davor? Wie selbstverständlich sprach mein Informant als Gülchsheim-Insider z. B. von den Maier-Mädchen aus Hausnummer xy. Eine Person wird üblicherweise mit dem Familiennamen bezeichnet – mit nachgestelltem Vornamen und Hausnummer: z. B. der Markert, Hans aus Hausnummer xy. Hausnummer oder Hofname spielen im traditionellen Dorf eine dominantere Rolle als der individuelle Name. Die Sprechweise entspricht der Bindung an Grund und Hof im bäuerlichen Bereich.

oben: Markert Hof, 1955. Inv.-Nr. Glch-00004

unten: Pferd mit Fohlen geführt von Jungen des Markert Hofes, ca. 1952. Inv.-Nr. Glch-00016

So beginnt der Fotobestand mit einer ganz klassischen Hofansicht von 1955 (Bild Glch-00004), wie sie seit dem 19. Jahrhundert Standard waren. Solche Hofaufnahmen wurden oft von herumziehenden Fotografen aufgenommen und sind im Bildarchiv des Freilandmuseums zahlreich vorhanden. Der Markert Hof ist in Schrägsicht von der damals noch unbefestigten Dorfstraße aus zu sehen. Davor steht der Vater, der Hoferbe, mit seinen Söhnen. An nachgeordneter Stelle schauen die Mutter und andere Verwandte aus den Fenstern.



Oft ist bei solchen Hofansichten auch das Großvieh mit auf dem Bild, letzteres gern eingespannt. Die eingespannten Pferde sind in diesem Diabestand zweimal zu sehen. Allerdings gehörten sie einem anderen Verwandten, der nach Gerhard Schmidt „ein größerer Landwirt“ war. Vom Markertstammhof findet sich ein Foto von ca. 1952 (Nr. 00016), auf dem die beiden Söhne im Partnerlook mit jeweils grasgrünem Pullunder, Hemd, Krautwatte und dunkler Hose sonntäglich





Der erste Traktor der Markerts, ein HELA mit 28 PS-Dieselmotor, 1950er. Inv.-Nr. Glch-00018

der Rente ging er wieder zurück nach Gülchsheim auf den Hof seiner Nichte. Das ist mein Elternhaus. Mit ihm konnte man sich gut unterhalten, aber an der Ostfront hat er so Schlimmes erlebt, dass er davon selten gesprochen hat.“

Nur wenige Jahre später gibt es zwei Aufnahmen vom ersten Traktor am Markerthof (hier Bild Glch-00018). In den Fünfzigerjahren wurden die Pferde durch Traktoren ersetzt. Von da an porträtierte Leonhard Lades seine Verwandten bei der Arbeit gern auf Kraftmaschinen. In Bild Nr. Glch-00018 fährt einer der beiden Markertsöhne den neuen Traktor. Der Vater mit Hut steht links am Bildrand. Gerhard Schmidt erklärt: „Das war wohl der erste Traktor der Markerts. Er sieht ziemlich neu aus. Die gelbe 28 steht wohl für 28 PS. Der Bulldog ist ein HELA², ein Lanz. Den übernächsten kenn ich auch, das war ein Massey Ferguson. Den hat jetzt J., er wurde Anfang 1960er angeschafft, weil er größer und leistungstärker war.“

In den 1970er Jahren wurde ein neuer Kuhstall an den alten Hof angebaut. Inv.-Nr. Glch-00023



Wer welchen Traktor besitzt, beachtet das Dorf ganz genau. Er steht für die Potenz und Geschichte eines Hofes. Es stellt sich die Frage, warum es vom nächsten Traktor der Markerts kein Bild im Diabestand gibt.

Auch einen weiteren Entwicklungsschritt des Markerthofes, den Bau eines neuen Kuhstalls, hielt Leonhard Lades wieder fest (Bild Nr. Glch-00023). In den Siebzigerjahren wurde der alte Stall des Wohnstallhauses abgerissen und ein neuer Kuhstall an

den alten Hof angebaut. Gerhard Schmidt erzählt: „Es wurde modernisiert. Im Anbau gab es dann Kuh-Boxen. Zum Schluss hatten die Markerts so 14 Einstände für Kühe, insgesamt wohl so 10 Kühe. ... Jeder Bauer hatte im Prinzip Kühe – sogar wir als kleine Nebenerwerbsbauern. Damals war die Milch noch ein Faktor. Das hat sich wirklich rentiert. Da mussten zwar Auflagen erfüllt werden, aber die Milch hat einen guten Preis erzielt.“



Die Höfe in Gülchsheim bewirtschafteten also nicht nur ihre ertragreichen Äcker, sondern hatten auch noch Kühe – und in einem Getreideanbaubereich auch Schweine. Eines der jüngsten Bilder im Konvolut (Bild Glch-00095) zeigt die beiden Markertbrüder beim Einholen von Rübensilage, die als Viehfutter für Kühe und Schweine verwendet wurde. Hier ist auch der dritte Traktor des Hofes, ein IHC-McCormick, im Einsatz zu sehen. Die Nachbarin, die nach dem Tod des letzten Markertbruders den Hof erworben hat, hat diesen Traktor mit übernommen.

Der letzte Traktor des Markerthofes im Einsatz beim Einholen von Rübensilage, 1981–1989. Inv.-Nr. Glch-00095

Das letzte Bild des Konvolutes (Bild Glch-00100) zeigt bezeichnenderweise einen geschmückten Sarg, wie er 1991 in der Leichenhalle von Gülchsheim aufgestellt war. Gerhard Schmidt erläutert dazu: „Das war schon a bissle a größere Beerdigung, weil er Altbürgermeister war, bei der Feuerwehr und in der Musik aktiv war.“



V. M. war für das Dorf und die Familie eine herausragende und prägende Figur. War er auch die Bezugsperson des Fotografen Leonhard Lades in Gülchsheim, weil damit seine Diaserie aus dem Ort endet? Die beiden Söhne des Altbürgermeisters blieben unverheiratet und sind inzwischen verstorben.

Das Foto eines geschmückten Sarges erscheint aus heutiger Perspektive eher ungewöhnlich. Nur noch von Prominenten oder gefallenen Soldaten gibt es Fotos von Aufbahrungen. Etwa bis in die 1970er Jahre war es üblich, dass Tote auch im offenen Sarg aufge-

Sarg von Altbürgermeister V. M. in der Leichenhalle in Gülchsheim, 1991. Inv.-Nr. Glch-00100

bahrt wurden. So konnten sich die Angehörigen angesichts des Verstorbenen von ihm verabschieden. Dabei ging die Entwicklung von der Aufbahrung und Totenwache im Haushalt des Verstorbenen hin zur Aufbahrung im gemeindlichen Leichenhaus oder/und in der Kirche bei der Totenmesse. Zu dieser Praxis, bei der die Angehörigen das Sterben noch mehr aus der Nähe erlebten – als alltäglichen Teil des familiären und gemeindlichen Lebens, waren Aufbahrungsfotos ein gängiges Motiv der privaten Fotografie. Mitunter waren solche Fotos aufgebahrter Toter zur Erinnerung aufgestellt oder aufgehängt.

Besondere Bilder von Personen am Rande

Einige Bilder im Diabestand aus Gülchsheim stechen heraus, weil sie Personen am Rand der Dorfgemeinschaft zeigen. Unter den vielen Bildern von Ständchen der Musikkapelle ist es eines, bei dem man meinen könnte, es zeige das Geburtstagskind und den ihm zugedachten Geschenkkorb (Bild Glch-00085). Aber Herr Schmidt erklärte, dass darauf die damals schon kranke Frau des Jubilars zu sehen ist. Damit hat Leonhard Lades ein eindrucksvolles Bild vom Alter geschaffen: Hinter dem das Bild dominierenden Geschenkkorb erscheint die sitzende Frau klein und immobil. Die gebremste Person und der große, mit Blumen dekorierte Geschenkkorb mit seinen besonderen Lebensmitteln wie Wurst, Alkohol, Pralinen und Zigarren, der für Lebensfülle steht, bilden einen Gegensatz. In der Leserichtung von links nach rechts von der Fülle zur schwachen Frau wirkt die Stuhllehne als ein optischer Stopp, als ob die Person ein endgültiges „Geschenkkorbalter“ erreicht hätte.



Die kranke Frau des Geehrten verfolgt im Sitzen das Ständchen der Musikkapelle, im Vordergrund der Geschenkkorb, wohl 1970. Inv.-Nr. Glch-00085



Der Knecht K. H. bei der Getreideernte, um 1966. Inv.-Nr. Glch-00058

Ein weiteres Arbeitsporträt fällt aus der Reihe, weil es keinen Verwandten, sondern einen Knecht der Familie zeigt (Bild Glch-00058). Im Stil der Zeit, wie heroisierende Bauernporträts, fotografierte Leonhard Lades den Knecht seiner Verwandten. Er porträtierte ihn in Untersicht stehend auf dem Erntewagen, vor der Weite des blauen Himmels, mit wettergegerbtem Gesicht, gestützt auf sein Arbeitsgerät – wie einen ‚Guten Hirten‘ der christlichen Ikonographie. Der Knecht trägt ein kariertes Hemd. Die Bauern auf den Bildern im Gülchsheimbestand tragen blaue Arbeitsjacken, sonst ist er nicht zu unterscheiden von den Verwandten.

Erst durch die Erläuterung von Herrn Schmidt kommt heraus, dass sich in seiner Lebensgeschichte die Verwerfungen des 20. Jahrhunderts spiegeln: *„K. H. war Knecht von den S.'s Hausnummer xy. Zuerst dachte ich, scheinbar ist er auch ein Heimatvertriebener, aber kein Siebenbürger, der nach dem Krieg in Gülchsheim gestrandet ist. Mein Vater ist ja auch Heimatvertriebener aus Siebenbürgen, 1944 emigriert. [...] Der Knecht war alleinstehend. So wie es nach dem Krieg arme Seelen gab, die irgendwo hängen geblieben sind. Er war a bissl verliebt, er hat gut geraucht und gut getrunken.“*

Auf die Nachfrage, ob er denn integriert war, antwortet Herr Schmidt: *„Ja er war respektiert. Ich weiß nicht mal mehr, ob er katholisch oder evangelisch war. Na ja, er war respektiert. Das ist eine Person, die bissl aus dem Dorf rausragt.“* Später recherchierte Herr Schmidt noch: *„Der Knecht K. H. stammte aus Kassel. Er war im Krieg und am Ende des Krieges hat es ihn nach Hopferstadt zur Familie E. als Knecht verschlagen. Dann wechselte er ca. 1950 seine Dienststelle zur Familie S. nach Gülchsheim. Im Alter war er noch im Altersheim in Aub, wo er verstarb und auf dem Friedhof in Aub begraben liegt. Er hatte keine Angehörigen.“*

Bis ins kleine Dorf Gülchsheim wirkten sich die Folgen des Zweiten Weltkrieges aus. Es gibt diejenigen, die aus dem Dorf stammen, die zu einem Familienverband

Paar in Arbeitskleidung, ohne
Datierung. Inv.-Nr. Glch-00092



gehören, fest eingebunden sind in die kirchliche Ordnung, und die anderen, die dazugekommen sind, die am Rande stehen.

Solche Randfiguren zeigt offensichtlich auch das Bild eines Paares in Arbeitskleidung, das vor einem Nebeneingang steht (Bild Glch-00092). Sind es auch Dienstboten? Auffällig für uns Heutige ist die stark geflickte Schürze der Frau. Für die Zeit ist das Schonen der Kleidung durch Schürzen die übliche Praxis. Eher ungewöhnlich aber ist, dass die Frau die Arbeitschürze für ein Porträtfoto nicht

ausgezogen hat. Das Bild lässt sich auch kaum genauer zeitlich einordnen. Es entstand wohl in den Sechziger- oder Siebzigerjahren. Herr Schmidt überlegte: „*Niemand weiß, wer das ist. Ich nehme an, das ist niemand aus dem Dorf Gülchsheim. Ich weiß nicht, ob das Bauern oder Handwerker sind. Bauern würden sich so nicht anziehen. Das kommt mir mehr so arbeitermäßig vor. Das ist auch kein Bauernhaus, keine Eingangstür eines Bauernhauses. Sind das Flüchtlinge? Dieses Bild bleibt noch ein Rätsel.*“ Vielleicht kann uns ja ein Leser von „Franken unter einem Dach“ helfen, dieses Rätsel zu lösen?

Frühe Farbfotos vom Leben am Land

Insgesamt besteht der Gülchsheimdiabestand aus 5 Hofansichten, 2 Dorfansichten, 17 Porträts, 5 Tierporträts, 1 Bild der Mariensäule in Aub, 4 Bildern von Familienfesten (Hochzeit, Konfirmation und Beerdigung), 44 Bildern der Gülchsheimer Musikanten und ihrem Musikfest und 21 Bildern, die Verwandte bei der Arbeit zeigen.

In der Zusammensicht der Bilder mit den Kommentaren von Gerhard Schmidt spiegelt der Gülchsheimer Fotobestand Strukturen des Lebens im Dorf: Es gibt die Musik, den Sport, die Feuerwehr, die Kirche. Der Hof und die Familie sind die bestimmende Einheit. Familienfeste sind gleichzeitig Dorfergebnisse. Es gibt die Menge und einige wenige „Macher“, die Honoratioren, die Feste organisieren und das Dorfleben bestimmen. Doch erst der eingeübte Modus der Zusammenarbeit beim Musikfest, die wechselseitige Unterstützung bei der Ernte und innerhalb der Familie ermöglichen sie. Flüchtlinge und Dienstboten gehören weniger dazu.

Es bleibt noch die Frage offen: Was hat Leonhard Lades nicht fotografiert? Es gibt keine Bilder von der kalten Jahreszeit. Keine Innenansichten von Häusern. Das ist wohl auch fotografisch bedingt. Sport am Dorf, die Feuerwehr oder kirchliches Leben hat Lades nicht aufgenommen. Auch Probleme wie Verfall, Leerstände oder Streit kommen nicht vor.

Durch die Nähe zu V. M., der ein großer Musikfreund war, ergaben sich viele Musikerbilder. Daneben scheint dem Fotografen Leonhard Lades ein besonderes Anliegen gewesen zu sein, Menschen bei ihrer Arbeit zu zeigen. Damit liegt er durchaus in der Linie der im 20. Jahrhundert üblichen Motive und Stilik, geht aber weit über die übliche Praxis von ‚Knipsern‘ hinaus. Viele seiner Bilder sind wohl komponiert, aber nicht – wie in der Zeit sonst üblich – gestellte Bilder. Schon seit den 1950er Jahren fotografierte Lades als ambitionierter Amateurfotograf konsequent in Farbe. Allgemein verbreitete sich die Farbfotografie erst in den Siebzigerjahren, wo auch die Menge der privaten Fotos deutlich zunahm. Damit ist dieser Bestand in seiner Geschlossenheit und klaren Zuordnung etwas Besonderes für die Jahrzehnte der Nachkriegszeit bis in die 1970er Jahre, als es noch nicht so viele Fotos vom Leben auf dem Lande gab.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Jürgen Dollase: Schweinshaxe im 3-Sterne-Restaurant. Über das Verschwinden der „Heimatküchen“. In: Heimat Kursbuch 198 (2019), S. 184–199.
- 2 Fa. Hermann Lanz in Aulendorf; nicht zu verwechseln mit der Firma Heinrich Lanz in Mannheim, die die legendären Bulldogs mit Glühkopfmotor herstellte.

Franken unter einem Dach

**Zeitschrift des Fördervereins
Fränkisches Freilandmuseum e. V.**

Heft Nr. 43 | 2021

Die Zeitschrift „Franken unter einem Dach“ erscheint jährlich. Der Preis für das Einzelheft beträgt 8 Euro (für Studierende 4 Euro). Im Mitgliedsbeitrag für den Förderverein Fränkisches Freilandmuseum e. V. – Herausgeber der Zeitschrift – ist der kostenlose Bezug enthalten. Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht zum 30.9. schriftlich erfolgt ist. Zuschriften, die Aufsätze, Anzeigen oder Vertrieb betreffen, werden an die Redaktion erbeten.

Redaktionsadresse: Dr. Herbert May, Fränkisches Freilandmuseum | Eisweiherweg 1, 91438 Bad Windsheim | Telefon 09841/66800 | info@freilandmuseum.de | www.freilandmuseum.de

Der Förderverein Fränkisches Freilandmuseum e. V. ist lt. Bescheinigung des Finanzamtes Ansbach v. 9.2.2018, St.-Nr. 203/110/02253 § 5 Abs. 1 Ziff. 9 KStG als gemeinnützig anerkannt. Jahresbeitrag Einzelmitgliedschaft: 28 Euro | Jahresbeitrag Familienmitgliedschaft: 38 Euro

Sachspenden für den Museumsaufbau und Einrichtung werden erbeten an: Förderverein Fränkisches Freilandmuseum e. V.: Balthasar-Neumann-Straße 28, 91438 Bad Windsheim | Tel. 09841/4292 | Fax 09841/6520531 | kontakt@foerderverein-ffm.de | oder an die Museumsleitung des Fränkischen Freilandmuseums, s. Redaktionsadresse.

Geldspenden, für die Spendenbescheinigungen ausgestellt werden, bitte auf nachfolgendes Konto überweisen:
IBAN: DE34 7625 1020 0225 8305 38 | BIC: BYLADEMINEA

Abbildungen auf dem Umschlag:

Vorderseite: Die überflutete Ziegelei nach dem Aisch-Hochwasser am 9. Juli 2021.

Foto: Herbert May

Rückseite: Das Freilandmuseum Kirchensburg Mönchsondheim feierte 2021 sein 40-jähriges Jubiläum. Foto: Reinhard Hüßner

© by Förderverein Fränkisches Freilandmuseum e. V.

Redaktion: Herbert May, Markus Rodenberg

Lektorat: Susanne Grosser

Gestaltung: Claudia Roßner

Druck: Delp-Druck, Bad Windsheim

ISBN: 978-3-926834-55-3

Printed in Germany 2021

Verlag Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim

Inhalt

Vorwort der Redaktion

Herbert May und Markus Rodenberg 5

Hermann Scherzer zum 95. Geburtstag

Konrad Bedal 7

Aufsätze

Zu Besuch bei der Verwandtschaft am Land

Frühe Farbfotos vom Leben am Land im Bildarchiv des
Fränkischen Freilandmuseums
Margarete Meggle-Freund 11

„Mich fröstelt, Pierre“

Chenille-Moden in der Sammlung des Fränkischen Freilandmuseums
Monika Ständecke 25

Die Gemeinschaftsgefrieranlage in Thaiden

Kontinuität und Wandel kommunaler Gefrierhäuser in der Rhön
Gordian Engel 37

Die Seife

Kleine Kulturgeschichte und experimentelle Herstellung
nach historischem Vorbild
Lydia Müller 47

Aus der Arbeit der Museen

Mikwe, Möbel, Mauerwerk

Das Baugeschehen in der Saison 2020/21 im Fränkischen Freilandmuseum
Dieter Gottschalk 59

Ausstellungen, Publikationen und Projekte 2020/21

Claudia Berwind, Markus Rodenberg, Juliane Sander, Andrea K. Thurnwald 77

Hybride Themenwochen und viele kleine Veranstaltungen statt großer Feste...

Lisa Baluschek und Ute Rauschenbach 91

Erfassen, Betrachten und Hinterfragen

Ein Projekt zur Erschließung und Qualifizierung des Textilbestands
in der Sammlung zur regionalen Alltagskultur im Fränkischen
Freilandmuseum Bad Windsheim

Juliane Sander

99

Personalia

Lisa Baluschek, Herbert May, Markus Rodenberg und Reinhold Werner

111

Ausgezeichnete Vermittlung

Kooperation führt zur Verleihung des Förderpreises
der Bayerischen Sparkassenstiftung 2021 an die
Fränkischen Freilandmuseen in Bad Windsheim und Fladungen

Jakob Ackermann und Linda Wolters

123

Neues aus dem Fränkischen Freilandmuseum Fladungen 2020/21

Patricia Linsenmeier

129

Bericht aus der Museumsarbeit im

Oberfränkischen Bauernhofmuseum Kleinlosnitz 2020/21

Bertram Popp

141

Bericht aus der Museumsarbeit am

Freilandmuseum Kirchburg Mönchsondheim 2020/21

Reinhard Hübner

151

Aus der Arbeit des Fördervereins

Fränkisches Freilandmuseum e. V.

175

Die Autorinnen und Autoren

188